

Beliebt und effektiv: Systemische Beratung in der Sozialen Arbeit



Gerlinde Tafel war von 2010 bis Juli 2024 Dozentin und Studienleiterin an der BFH. Sie ist Diplom-Pädagogin, Systemische Beraterin und Therapeutin (IFW) und Supervisorin (bso).

Das Interview führte ihre Kollegin Kathrin Junker im Juni 2024.

Systemische Beratung ist im heutigen Methodenrepertoire der Sozialen Arbeit nicht mehr wegzudenken. 2010 ebnete Gerlinde Tafel den Weg für systemische Weiterbildungen an der BFH. Sie erfreuen sich bis heute grosser Beliebtheit. Im Gespräch gehen wir den Gründen für diesen Erfolg nach.

Systemische Beratung ist hoch im Kurs. Auch in der Sozialen Arbeit, insbesondere im Pflichtkontext, scheint dieser Ansatz sehr beliebt. Wie erklärst du dir dies?

Gerlinde Tafel: Beratung ist eine wesentliche Schlüsselkompetenz für die Kommunikation in der sozialarbeiterischen Praxis, um Klient*innen in ihrem sozialen Umfeld in ihrer Eigenkompetenz nachhaltig zu stärken. Multi-Problemlagen und mehrere in die Unterstützungsprozesse involvierte Personen machen Beratungen häufig hochgradig komplex. Fachpersonen in Pflichtkontexten sind zudem besonders gefordert, da die Klientel nicht immer freiwillig aus eigenem Antrieb in die Beratung kommt. Sozialarbeitende stecken oft im Dilemma, die Selbstwirksamkeit ihrer Klientel zu fördern und sie gleichzeitig mit Mitwirkungspflichten zu konfrontieren.

Die systemisch-konstruktivistische Beratung bietet gerade für die Kontexte der Sozialen Arbeit passende Arbeitsprinzipien und Haltungen. Sie ermöglicht es Beratenden, ihre Klient*innen mit all den Wirklichkeiten, die sie mitbringen, wertschätzend abzuholen und zuerst einmal den Fokus auf die problemauslösenden Situationen, deren Konstruktionen und auf die damit verbundenen Gefühlslagen zu richten. So können die guten Gründe für das gezeigte Verhalten respektvoll erkundet werden. Das schafft eine gute Basis, um den vielfältigen Realitäten, Erwartungen und Aufträgen der Klient*innen wie auch der involvierten Institutionen aus unterschiedlichen Perspektiven allparteilich begegnen zu können.

Welche praktische Bedeutung hat die Systemische Beratung in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit?

In einer systemisch-konstruktivistischen Praxis werden die drei Kriterien Anschlussfähigkeit, Nützlichkeit und Sinnhaftigkeit immer wieder gemeinsam mit dem Klientensystem überprüft. Dies fördert Vertrauen und führt dazu, dass die Klient*innen sich mit ihren Anliegen ernst genommen, gesehen und abgeholt fühlen.

Systemische Beratung bietet Raum, um die persönliche Situation hypothesengesteuert zu erkunden, zu sondieren und in neutraler Haltung Angebote beizusteuern. Das ist wesentlich, um den Auftrag sinnstiftend klären zu können, bevor ein Ziel in den Blick genommen wird. Ein rein zielbezogener, lösungsorientierter Ansatz greift diesbezüglich aus meiner Sicht in den komplexen Unterstützungsprozessen der Sozialen Arbeit zu kurz.

Werfen wir einen Blick zurück: Im Jahr 2010 startete der erste von dir gestaltete CAS-Studiengang Systemische Beratung mit Einzelnen und Gruppen ...

Ja, dies war der Start auf dem Weg zum MAS Systemische Beratung in der Sozialen Arbeit. Der Studiengang wurde 2011 durch den CAS Systemische Beratung: Grundhaltungen, Prämissen und Methoden abgelöst – er heisst bis heute immer noch so. Später kamen noch zwei weitere CAS dazu. Insgesamt entstand so ein aufeinander abgestimmtes systemisches MAS-Angebot, das bis heute sehr gut angenommen wird – auch von Fachpersonen aus anderen beruflichen Feldern, beispielsweise Polizist*innen, Lehrpersonen oder Logopäd*innen. Das schafft in den Kursen eine bereichernde Vielfalt. Überhaupt ist es schön wahrzunehmen, dass die systemisch-konstruktivistische Sicht- und Arbeitsweise in der Praxis als sehr nützlich erlebt wird und sich mittlerweile in vielen Handlungsfeldern etabliert hat, zum Beispiel in der Schulsozialarbeit.

Wie haben sich die Inhalte seither entwickelt?

Wir haben ein stabiles systemtheoretisch gestütztes konstruktivistisches Fundament. Dieses ergänzen wir mit Beratungskonzepten, die gerade aktuell und kompatibel sind. Deutlich zeichnet sich auch an der BFH ein grosses Interesse an hypnosystemisch ausgerichteten Kursen ab, die Körperarbeit oder Arbeit mit inneren Anteilen und innerem Erleben anbieten.

Nicht alle Sozialarbeitenden sind beratend tätig. Gibt es auch systemische Konzepte für Begleitungen und Betreuungen? ▶



«Die Arbeit mit dem «Unbewussten» unter Einbezug innerer Bilder und der Intelligenz des Körpers wurde lange als eher «therapeutisch» betrachtet. Mittlerweile sind diese Zugänge auch für die Beratung als sehr nützlich erkannt worden.»

- All das, was ich hier sage, halte ich in Begleitungs-, Betreuung- und Bildungsprozessen für genauso relevant und umsetzbar. Auch wenn es Systemische Beratung heisst – der Ansatz ist generalistisch und andere Kontexte sind miteingeschlossen. Eine systemische Grundhaltung besagt, dass jede*r Klient*in beziehungsweise jedes System ein individuell angepasstes Unterstützungskonzept braucht. Die Systemische Beratung stellt eine Vielfalt an Interventionen und flexiblen Zugängen bereit, die auf die jeweiligen Kontexte und Personen übertragen und an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden können.

Was macht Systemische Beratung besonders für dich?

In Systemen und ihren Umwelten zu denken sowie gemeinsam die jeweiligen Eigenlogiken im System zu erkunden, finde ich sehr nützlich, um sich als Beratendensystem an ein Klientensystem anschlussfähig machen zu können. Ich erachte auch den Fokus auf die Art und Weise der Kommunikation als bedeutsam. Die konjunktivistische Sprache, in der Klient*innen eingeladen werden, in Bewegung zu gehen, Bewahrenswertes und Veränderungswürdiges abzuwägen oder einmal etwas ganz Neues auszuprobieren, kann ihnen den erlebten Druck von «ich muss etwas verändern» nehmen. Es gibt so viele kreative Methoden und auch nonverbale ungewöhnliche Zugänge, mit denen Klient*innen überrascht und einmal ganz anders abgeholt werden können. Zu einer systemischen Grundhaltung gehört es auch, sich selbst zu reflektieren und sich der eigenen Wirklichkeitskonstruktionen bewusst zu sein. Ich schätze nicht zuletzt die entlastende Annahme, dass auch der systemisch-konstruktivistische Ansatz eine Konstruktion ist: Es könnte alles auch ganz anders sein.

Alle, die mit dir zu tun hatten, wissen um deine ansteckende Leidenschaft fürs Systemische. Woher kommt diese Passion?

Tatsächlich bin ich mit dem Ansatz theoretisch wie praktisch sehr verbunden. Diese Leidenschaft hat sich sukzessive entwickelt. Nach diversen beratungsrelevanten Ausbildungen habe ich erst in der Weiterbildung zur systemisch-konstruktivistischen Therapie und Beratung das gefunden, was mich wirklich inspiriert und was diese Form der Beratung, Begleitung und Bildung zu einem Lebensthema mit viel Herzblut gemacht hat: Das «Raum geben» für eine prozessorientierte Beratung auf Augenhöhe ohne Plan oder Phasenmodell, in dem unterschiedliche Wirklichkeitsbilder und Bedeutungsgebungen bedingungslos willkommen sind. Ich teile Wissen und ebenso Nichtwissen gern mit anderen Menschen und lerne viel von ihnen. Deswegen hat es mich immer wieder neu bewegt, in systemisch-konstruktivistischem Stil an der BFH Weiterbildungsangebote, beispielsweise auch den MAS Systemische Su-

pervision, zu konzipieren und die Kurse interaktiv und prozessorientiert zu gestalten.

Was waren deine bislang schönsten Momente, die vielleicht grössten Herausforderungen und kleine oder grosse Highlights in deiner Tätigkeit als Dozentin in der Systemischen Beratung?

Jede Begegnung mit den verschiedenen Menschen in den Kursen war für mich ein Highlight. Wir haben in den Gruppen viel gelacht. Es war mir eine grosse Freude, Studierende bis zum MAS-Abschluss begleiten zu dürfen. Mich hat es jedes Mal beeindruckt, was sie aus den Kursen mitgenommen haben und wie sie die Erfahrungen in der Praxis nutzen.

Eine Herausforderung gab es ganz am Anfang meiner Tätigkeit an der BFH: In allen Räumen standen Tische. In der systemischen Didaktik wird der ganze Raum genutzt, und ich konnte mir keine Arbeit mit Menschen hinter Tischen vorstellen. Heute wird die Dynamik im Raum sehr geschätzt, und wir können selbstverständlich ohne Tischreihen arbeiten. Sonst fällt mir keine Herausforderung ein.

Und wohin geht's mit der Systemischen Beratung?

Es lässt sich beobachten, dass Ideen der hypnosystemischen Arbeitsweise auch in der Sozialen Arbeit zum Einsatz kommen. Die Arbeit mit dem «Unbewussten» unter Einbezug innerer Bilder und der Intelligenz des Körpers wurde lange als eher «therapeutisch» betrachtet. Mittlerweile sind diese Zugänge auch für die Beratung als sehr nützlich erkannt worden.

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse könnten zu weiterer Entwicklung beratungsrelevanter Konzepte führen, um Menschen zu unterstützen, ihre neuronalen Kompetenz-Netzwerke selbstständig zu aktivieren. Flucht und Migration wird die Zukunft der Beratung wohl auch noch stärker prägen. Dies gilt ebenso für die Relevanz von Gender und Diversity in sozialen Beziehungen.

Und mir scheint, dass in diesen Zeiten auch das Thema Achtsamkeit stärker fokussiert wird und dass alles, was zur eigenen Entschleunigung beitragen kann, derzeit im Trend liegt und systemisch gut abgedeckt werden könnte. Das Gute am systemischen Ansatz: Er geht mit Vielfalt einher, ist aber nicht beliebig. ■

Gerlinde Tafel ist seit August 2024 pensioniert. Wir bedanken uns für ihr Engagement, ihr Herzblut und ihre Leidenschaft für die Systemische Beratung in der Sozialen Arbeit (und angrenzenden Kontexten) und wünschen ihr alles Gute.

Kathrin Junker, Dozentin, Institut Beratung, Mediation und Supervision

kathrin.junker@bfh.ch

... ist Studienleiterin im Bereich Systemische Beratung und unterrichtet im Bachelor-Studiengang.